

Bezieher!
Die Neuz-Greven-
trägt für die Zeit vom
Milliarden.
voten den Betrag beim
ng in hier untauffähig
zu bezahlen.
Grevenbroicher Zeitung.

erstattung) zahlen. Der
ung verwies die Leute
zu befragen ist. Man
se wandern, um den
lassen, die in der Lage
lauf zu bezahlen. Hof-
rstag: „Freier Gislauß
Ein Sportfreund.
g kein Ende gemacht?

Nieder
dem Publikum dadurch
schlich. An die Redak-
tion hat nur mit dem
e Anzeigen sind zu
der Neuz-Grevenbroicher
vonn Zeit und erspart
halt.

M.-O.-U. „Eintrag“
Seitens der hiesigen
Probenmitarbeitenden
Quartalsversammlung
schließen aller erstver-
der Vorstand.

Freiiges
Haus-
Mädchen
nicht unter 20 Jahre
erhöhen hohen Goldlohn
sich.

Grau P. Nethering,
Niederstraße 28.

Publikum und
Denkmäler
nicht.
Neuz, Kreisbörcher, 61.

Wied. arbeit. u. f.
nachdem aus gut. Frau.
Stille in dem. Anstalt.
1. St. u. 12 a. d. Gr.

pleum
e zu äußert. Göttingen

Carl Schür,
Telephon Nr. 780.

Einige Waggons
Schutt

ppenzeller & Co.
Margaretenfabrik
Telefon 1535.

aufen keine reine
logane-Schlafgen.
schalen bote Preise.

ibertus-Drogerie
Bernhard Walz,
Niederstr. 61.

Markt-Handlung
Friedr. Walz,
Niederstr. 17.

Illustrierte
rospekte
nsichts-
ostkarten

Autotypdruck
und
liche Arbeiten
erden von uns in
hywarz- und Bun-
ruck ausgeführt

ellschaft für
schdruckerei

3 Schwein 20 Rld
gegen Schlingel
St. u. 12 a. d. Gr.

st. d. Rld.
es. 20 Rld. von
nach Neuz?

ne Angeh. unter
15 an d. Gr. d. Rld.

st. d. Rld.
es. 20 Rld. von
nach Neuz?

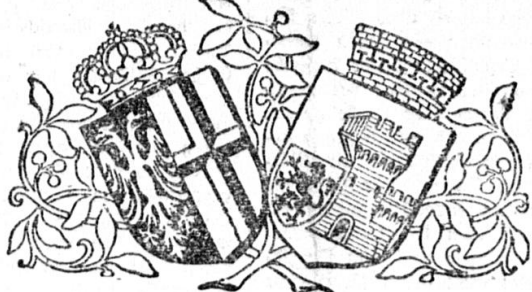
st. d. Rld.
es. 20 Rld. von
nach Neuz?

Neuz-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuz

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuz und Grevenbroich

Die „Neuz-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt“ und „Heimatvolk und Heimatflur“. — Preis vom 1. bis 15. Januar M. 1 Billion 500 Milliarden. Nachherhebung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuz, Niederrasse 40. Fernsprecher Nr. 53. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto N. 41 800.



Anzeigenpreis — gegen Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuz und Grevenbroich 35 Goldpfennig. Reklamezeile 1 Goldmark. Bei späterer Zahlung gegen Rechnung: Zeilenpreis 30 Goldpf., außerhalb d. Kreise Neuz u. Grevenbroich 40 Pfg. Reklamezeile 1,20 Gm. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages

Nr. 3

Für die Schriftleitung verantwortlich: St. Kell.

Freitag, 4. Januar 1924 (Titus)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuz

51. Jahrgang

In Erwartung der französischen Antwort. — Tagung des 15er- und 60er-Ausschusses. Bischof Walsh beim hl. Vater. — Schweres Eisenbahnunglück in Mainz.

Die Antwortnote.

Paris, 3. Jan. Die Revue Belge meldet, daß man im Auswärtigen Amt mit der Beratung der Antwort auf die deutsche Devisenfrage vom 24. Dezember beschäftigt sei. Die Vorbereitungen dürften die ganze Woche in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen mit Frankreich würden nicht vor Ablauf einer Woche aufgenommen werden.

„Wiederverständigung“

Paris, 3. Jan. Der Matin veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer eine Artikelserie über die Verhandlungen zwischen den 15er und 60er Ausschüssen. Es sei ein großer Unterschied zwischen dem 1. Januar 1923, an dem die Verhandlungen zwischen den 15er und 60er Ausschüssen begonnen haben, und dem 1. Januar 1924. Das Jahr 1923 sei ausgefüllt worden mit der Verhandlung. Wenn es nicht alle Ergebnisse gezeigt habe, die man zu erwarten berechtigt gewesen sei und wenn Deutschland darunter gelitten habe, müsse es sich das selbst zuschreiben. Wenn es nicht Maßnahmen unternommen hätte, um einen passiven Widerstand zu unterhalten, der zu nichts hätte führen können, wenn es aufrichtig mit Frankreich die Mittel gesucht hätte, im Ruhrgebiet Zahlungen zu ermöglichen, dann wären weder Frankreich noch Deutschland da, wo sie jetzt stehen. Aber die Weisung hätte nur einer gerechten Auffassung entsprochen und trotz des abstrusen und tragischen Widerstandes habe sie wenigstens einen Zweck gehabt, den man begreifen könne. Sie habe Frankreich in die Lage versetzt, in der es sich eigentlich am 1. Januar 1923 hätte befinden müssen, wenn Deutschland begriffen hätte. Es habe ein Jahr dazu gebraucht, um zu verstehen, aber vielleicht habe man jetzt zu der Annahme Berechtigung, daß diese harte Erfahrung ihm zur Lehre geworden sei, ihm und dem Frieden der Welt. Der passive Widerstand sei beendet. Die Verträge mit den Industriellen seien erfüllt, wichtige Verträge seien noch in der Bearbeitung. Vielleicht werden die Bestimmungen, daß das Wort „Wiederverständigung“, das während 50 Jahren nicht möglich gewesen, solange Deutschland gegen den Willen der Bevölkerung die Provinzen mit Gewalt unter seiner Herrschaft gehalten hat. Heute, nachdem diese Provinzen zum Vaterland zurückgeführt seien, wie sie das laut verlangen, und nachdem das Verbrechen von 1871 durch den Sieg von 1918 ausgelöscht worden sei, hindere nichts mehr Frankreich, sich mit Deutschland auszusöhnen, im Gegenteil, alles fordere dazu auf. Frankreich wünsche eine Ausöhnung, weil es wohl wisse, daß die Zivilisation und der Frieden nur dadurch gewonnen können. Auch diesmal habe Deutschland das Wort.

Die amerikanische Sachverständigen nach Europa.

Paris, 3. Jan. Wie die Chicago Tribune aus Chicago meldet, erklärte der dritte amerikanische Sachverständigen der Bankierkommission Robinson aus Los Angeles bei der Abreise nach Europa: Die amerikanische Mitglieder der Sachverständigenkommission zur Untersuchung der deutschen Finanzen würden vielleicht eine endgültige Lösung des Reparationsproblems ausfindig machen, aber sie treten mit der Überzeugung an ihre Aufgabe heran, daß ihre Arbeit behilflich sein werde, den Weg zu einer Regelung einiger europäischer Probleme frei zu machen und einige von den Wunden zu heilen, die der Krieg der Welt geschlagen habe.

Der 60er-Ausschuß.

Köln, 3. Jan. Der Rheinische Schlichter-Ausschuß wird am 9. Januar in Köln zu einer zweiten Sitzung zusammenkommen. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl des Präsidenten und des Arbeits-Ausschusses. Weiterzahlung der Reparationskosten, Referent Justizrat Kall. Die Verhandlungsfreiheit im besetzten Gebiet. Referent Weigand, Referent Haas und die separatistische Frage, namentlich in der Pfalz und in Hessen. Die Sozialdemokratie wird, wie die Rheinische Zeitung, mitteil, als einen der Vorsitzenden Dr. Meersfeld vorzulegen.

Tagung des 15er-Ausschusses.

Berlin, 3. Jan. Im Hünchenerauschuß des Reichstages, der heute zusammentrat, bildete zunächst ein Verhandlungsausschuß über die Frage der Umfassbarkeit in den besetzten Gebieten und in den Grenzgebieten den Gegenstand der Erörterung. Der Ausschluß erklärte die Reichsregierung, von dem Erfolg der Verhandlung abhängig, daß die darin enthaltenen Ausnahmestellung der besetzten Gebiete politisch unerwünscht sei.

Es folgt dann die Beratung eines Verordnungs-

entwurfs zur Abänderung des Gesetzes über die durch innere Unruhen verursachten Schäden. Danach soll ein Anspruch auf Entschädigung nur gegeben werden, wenn und soweit es sich um wirtschaftliche Schäden des Betroffenen handelt. Die Entschädigung darf 75 vom Hundert des festgestellten Schadens nicht überschreiten, jedoch soll ein besonderer Härtefonds gebildet werden. Ein Antrag, auch diese Verordnung nicht in Kraft zu setzen, wurde vom Ausschusse abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde dann § 25 der Verordnung über Krankenheile bei den Krankenkassen vom 30. Oktober 1923 besprochen. Der betreffende Paragraph betrifft die Abgabe von Arzneimitteln an Krankenkassenmitglieder. Von Seiten der Regierung wurde hierzu erklärt, sie sei damit einverstanden, daß die in § 25 bestehende Ausnahmevorschrift in eine Normvorschrift umgewandelt und daß die Aufnahme im Besonderen mit Sachverständigen sorgfältig geprüft werde. Im übrigen wurde die Beratung der Verordnung mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen vorläufig zurückgestellt.

Die Englandreise des Reichsbankpräsidenten.

London, 3. Jan. Dr. Schacht hat gestern mit führenden Kreisen der Bank von England und der City über die Teilnahme englischer Finanzkreise an der von ihm vorgeschlagenen Goldnotenbank und an einer Lebensmittelanleihe für Deutschland Verhandlungen gehabt. Während in Citykreisen lebhaftes Interesse für eine Beteiligung an der deutschen Goldnotenbank besteht, wird wegen der unsicheren Haltung des Wiederherstellungsausschusses von englischer Seite wegen der Beteiligung an der Anleihe große Zurückhaltung geübt.

Der Geschäftsbereich der Rentenmark.

Berlin, 3. Jan. Bei der Deutschen Rentenbank laufen immer noch zahlreiche Gesuche um Bewilligung von Krediten und Hypothekendarlehen ein. Diesen Anträgen kann von der Rentenbank nicht entsprochen werden, weil ausbleibend noch nicht allgemein bekannt ist, daß die Rentenbank für solche Gesuche nicht zuständig ist. Die Rentenbank darf nach dem Gesetz bankmäßige Geschäfte nur mit der Reichsbank und den vier in Bayern, Baden, Sachsen und Württemberg bestehenden Privatnotenbanken machen. Der daher Rentenbank-Kredite zu erhalten wünscht, der muß sich an die zuständige Notenbankstelle oder die Privatnotenbank seines Landes wenden, der sich der Vermittlung seiner sonstigen Bankverbindung bedienen. Für die Gewährung von hypothekarischen Darlehen kommen nur, wie bisher, Hypothekensätze in Betracht.

Die Gemeinden vor einer Finanzkatastrophe.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Städtebundes teilt folgendes mit: Seit langem rufen die Gemeinden nach Herabsetzung der Finanzbelastung in dem Sinne, daß sie neue Einnahmequellen zu selbstständiger Verwaltung haben wollen. Statt einer durch eine Finanzreform ersetzten Sanierung droht ihnen aber — ebenso wie den Ländern — nicht eine Aufhebung, sondern eine Verschärfung der Finanzlage. Das Reich will die Belastungszufüsse, die es den Ländern und Gemeinden gab, zum 1. Januar angeblich auf die Hälfte herabsetzen, ohne daß den Ländern und Gemeinden andere Einnahmequellen zugewiesen werden, aus denen sie ihre Befolgung decken könnten. Der Städtebund hat in dringlichen telegraphischen Eingaben an den Finanzminister und den Reichsrat gegen diese Absicht Einspruch erhoben, da die Gemeinden, wenn diese Maßnahme durchgeführt würde, in der Tat nicht mehr wüßten, wie sie ihre Befolgungen und Löhne an ihre Personal auszahlen sollten.

Die Zollschranke.

Berlin, 3. Jan. Der Eisenbahnerstreik zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiet hat sich in den letzten Tagen sehr verstärkt, da die deutsche Eisenbahn sämtliche Güterzüge aufgehoben hat. Erhebliche Schwierigkeiten sind in Böhmen eingetreten, da der Eisenbahnverkehr dort flundenweise durch die Zollverwaltung unterbrochen wird. Zwischen 12 und 3 Uhr findet täglich eine längere Mittagspause der Zollposten statt. Eine weitere Verkehrsruhe tritt zwischen 6 1/2 und 9 Uhr nachmittags durch Nachmittagsverkehr der Zollposten ein. In diesen Pausen ist die Zollkontrolle unterbrochen und der Güterverkehr läuft daher völlig. Vorstellungen sowohl von deutscher wie von französischer Seite blieben erfolglos.

Paris, 3. Jan. Die Zollkontrolle für den Verkehr zwischen der West- und Ostgrenze wird grundlegend nur bei Tageslicht statt. Infolgedessen ist ein Zugverkehr nur in neuen Tageslichtstunden möglich, was nicht im entferntesten zur Befriedigung des Güterverkehrs ausreicht. 14—15

Stunden liegt in Aplerbeck der Verkehr brach. Auf den Nachbarbahnhöfen zeigen sich bereits Verkehrsstockungen wegen der Abstellung von Güter- und Güterzüge momentlich von Kalkülen für die Hochfenbetriebe des Ruhrgebietes. Die Regie hat allerdings versucht, auf die Zollkontrolle einzunwirken, daß diese Tag- und Nachtverkehr einleitet. Der Versuch ist aber erfolglos verlaufen.

Migre. Teka zur Pfalz.

Berlin, 3. Jan. Wie die Pfalz, Landeszeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt der päpstliche Delegat im Ruhrgebiet, Monsignore Teka, sich in den nächsten Tagen nach der Pfalz zu begeben, um sich über die dortigen Verhältnisse zu informieren.

Die große Koalition in Sachsen.

Dresden, 3. Jan. Die sozialdemokratische Partei befehlt, der großen Koalition ihre Zustimmung zu geben, doch müsse die sozialdemokratische Fraktion den Ministerpräsidenten stellen.

Die päpstlichen Hilfsaktionen.

Rom, 3. Jan. Bischof Walsh von Portland, der die päpstliche Hilfsaktion geleitet hat, ist in Rom angekommen, um beim Papste Hilfe von Romamerika für die Bevölkerung von Ruhr, Pfalz und die übrigen deutschen Gebiete zu erbitten. Wie aus Rom gemeldet wird, erwartet der Papst Antwort auf seine Vorstellungen bei der französischen und belgischen Regierung zu Gunsten der politischen Gefangenen im Ruhrgebiet und in der Pfalz.

Die Hilfe Amerikas.

Berlin, 3. Jan. Der Rufus des Generals Allen in Amerika hat bereits in den ersten Wochen in groß angelegter Propaganda für die Sammlung von Geldern zur Linderung der Not der deutschen Kinder reichlichen Erfolg gehabt. In diesen Tagen ist der Vertreter der Quäker S. C. Brown in Berlin eingetroffen. Er überbringt bereits die ersten Hilfsmittel, die aus dieser Sammlung stammen. Es handelt sich bis jetzt um 3100 Tonnen Mehl, Reis, Zucker, die zum Teil auf dem Wege sind, zum Teil bereits in Hamburg lagern. General Allen hat die Quäker als Treuhänder für die gesammelten Gelder bestimmt. Es sollen bei der ersten Sammlung 10 Millionen Dollar zusammengebracht werden. Man hofft, in der nächsten Zeit aus dem Erlös der Sammlung die Zahl der zu speisenden Kinder von 500 000 auf eine Million erhöhen zu können. Die Verteilung der Hilfsmittel in Deutschland ist dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe übertragen worden, der auf Grund seiner Erfahrungen für zweckmäßige Verteilung sorgen wird.

Zugunfomment.

Mainz, 2. Jan. Heute morgen fuhr ein von Wiesbaden kommender Schnellzug vor dem Stellwerk 4 in einen von Wingen kommenden Personenzug hinein. Bisher sind etwa 20 Verletzte festgestellt. Das Unglück soll auf Versagen der Signalapparate infolge von Schneefällen und Frost zurückzuführen sein.

Im Schnee verirrt.

Berlin, 2. Jan. Nach einer Meldung aus Hirschberg gerieten am Sonntagnachmittag beim Abstieg von der Schneefalle drei Schneeschuhläufer, darunter der 22jährige Münchener Max J. in Nebel und Schneesturm. Alle drei verirrten sich in unwegsamem, meterhoch verschneitem Gelände. Der Münchener verlor die Kräfte. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden mitgeschleppt, dann mußten ihn die völlig erschöpften Männer zurücklassen, um Hilfe zu holen. Eine Rettungsexpedition fehlte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Inzwischen gingen, besonders über Neuz, bei heftigen Stürmen neue große Schneemassen nieder, die im Riesengebirge vielfach Verkehrsstörungen hervorriefen. Der Hochfamm und die Grände waren bei den Stürmen der letzten Tage teilweise nicht passierbar. Seit Sonntag werden auch drei junge Leute aus Hirschberg vermisst, die einen Ausflug auf Schneeschuhen unternahmen.

Schneewasser in Paris.

Paris, 3. Jan. Das Ereignis der Seine hält infolge der andauernden Regengüsse an. In den Rellen des Quai d'Orsay steht das Wasser 60 Zentimeter hoch. Der Bahnhof am Quai d'Orsay mußte wegen Überschwemmungsgefahr für den Verkehr geschlossen werden.

Erdbüße in Italien.

Mailand, 3. Jan. In Ancona wurde gestern morgen 10 Uhr ein Erdbeben festgestellt. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern ins Freie. Nachmittags wiederholten sich die Erdbüße längs der adriatischen Küste. Einige baufällige Häuser stürzten ein. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Lezte Depeschen.

Berlin, 3. Jan. Am 29. Dezember hat die Surete Militaire Belge in der Reichsbankstelle zu Aachen 296,55 Billionen Mark Reichsbanknoten für angeblich zu Unrecht erhobene Zollsgebühren wegnehmen lassen.

Magdeburg, 3. Jan. Die Magdeburgerische Zeitung meldet: Gestern explodierte in der Kesselfabrik ein Acetylenkessel, als man versuchte, das ihn umgebende Wasser aufzutauen. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Meister leicht verletzt.

München, 2. Jan. Die letzten Schneefälle hatten im Gebirge zahlreiche Unfälle bei Bergsteigern und Skiläufern im Gefolge, die teilweise tödlich verlaufen sind. Die Schneefälle haben nunmehr aufgehört. Seit zwei Tagen ist die Temperatur gestiegen.

Mannheim, 3. Jan. Ein schwerer Unfall, der zwei Menschenleben kostete, ereignete sich in Rheinau, wo der 13 Jahre alte Volksschüler Karl Hagarin, die 11 Jahre alte Maria Hagarin und der 11 Jahre alte Siegfried Hofmann mit einem Schlitten eine etwa 5 Meter hohe Böschung hinabrodelten, so daß der Schlitten bis in die Mitte eines noch nicht fest zugefrorenen Webers rutschte. Alle drei brachen ein und zwei davon, Maria Hagarin und Hofmann, ertranken. Karl Hagarin konnte mit einer Stange an das Land gezogen werden.

Auch in Heidelberg ist eine größere Anzahl Unfälle zu verzeichnen. Infolge der vereister Modelbahnen gab es verschiedene Beinbrüche, zwei erhebliche Gesichtsverletzungen. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch.

Kopenhagen, 3. Jan. Die 20jährige russische Prinzessin Koslowa entwendete auf dem Gute Kronstrup, wo sie seit Weihnachten zu Gast war, Schmuckstücke im Werte von 15 000 Kronen. Die Prinzessin wurde in das Gefängnis überführt. Es ist festgestellt worden, daß während der zwei Jahre, wo sich die Prinzessin in Kopenhagen aufhielt und viel in diplomatischen Kreisen verkehrte, fortgesetzt Sachen aus den Kreisen ihrer Bekannten verschwand. Es wird jetzt untersucht, ob auch diese Diebstähle der Prinzessin zur Last fallen.

Meine, 3. Jan. Ueber die grauenhafte Ermordung des 15jährigen Schlosserlehrlings Berthold Kall werden Einzelheiten bekannt. Schon seit Ende November hatten die beiden jugendlichen Mörder, der 18jährige Paul Krause und der 16jährige Wilhelm Deiters, den Entschluß gefaßt, den jungen Kall zu ermorden, um von dessen Vater eine größere Geldsumme zu erpressen. In dem Garten der Eltern des Krause gruben sie ein etwa 3/4 Meter tiefes Loch, dazu bestimmt, die Leiche des Kall aufzunehmen. Abends nach der Arbeitszeit lockten sie dann eines Tages den jungen Kall in den Garten, wo der eine der Täter ihm einen Revolver auf die Brust setzte, während der andere ihm einen Knebel in den Mund steckte. Dann wurde er an Händen und Füßen gefesselt und zu Boden geworfen. Deiters schlug darauf den völlig Wehrlosen mit dem Revolver solange auf den Kopf, bis er bewusstlos war. Nachdem sie ihn dann in die Grube geworfen hatten, schlugen sie weiter solange auf ihn, bis er keinen Laut mehr von sich gab, warfen dann die Grube zu und trampelten die Erde fest. Der junge Kall wird erst dadurch erlöst sein. Dann folgte die Abführung der drei Geisteskranken. Die Mörder haben sich jedoch zu der Empfangnahme des Geldes nie einklinken können, weil sie immer verhindert waren. Um ihren Drohungen immer größeren Nachdruck zu verleihen, begab sich Krause am 19. Dezember zu der Morstelle, bündelte die Leiche heraus und schlug ihr mit einem Beil den linken Fuß ab, den er in der Attentatsgrube des jungen Kall zur Auffindung bereit legte. Die Leiche ist inzwischen ausgegraben und die Mörder sind ihr gegenübergestellt worden. Sie zeigten aber nicht die geringste Spur von Reue. Die beiden jugendlichen Mörder stammen aus guten Familien. Ueber das Verschwinden des Ermordeten unterließen sich die beiden täglich mit ihren Arbeitskollegen, ohne das jemandem an ihnen etwas aufgefallen wäre.

KK Kirchliche Jahresrückschau.

Nicht so klar und durchsichtig wie in Spanien liegen die Verhältnisse in Italien. Das Faschistenprogramm enthält Punkte, die sich mit der katholischen Auffassung nicht vereinbaren lassen: eine ins Krauthasse gesteigerte Verehrung, fast Vergötterung der Nation und des Nationalen — und das Recht der Macht, die auch rücksichtslos gehandhabt wird. Mussolini will nun gewiss die katholische Kirche zur inneren Reform Italiens heranziehen, weil er sieht, daß er ohne ihre sittlichen Kräfte sein Ziel nicht erreichen wird. Man kann sich freilich des Eindruckes nicht erwehren, daß ihm die Kirche zu sehr oder nur ein Mittel zum Zweck ist. Und wenn Mussolini ganz die katholische Einstellung gewänne, würde ihm keine Partei folgen? Das katholische Bewußtsein hat gerade in den führenden Kreisen Italiens seit Mazzinis Zeiten, besonders durch die religiöse Schule seit 1870, schwer gelitten.

Mussolini würde auch seinen Stolz darin setzen, das Recht zu vollbringen, das bis jetzt seinem italienischen Politiker gelungen ist, nämlich den gordischen Knoten der italienischen Politik, die römische Frage, zu lösen. Es ist übrigens nicht bloß persönlicher Ehrgeiz, der ihn dahin leitet. Die Wegnahme des Kirchenstaates vor 50 Jahren war das Wahrzeichen der Auflösung des öffentlichen Lebens vor der Kirche. Nun sieht Mussolini klar, daß ein Zusammenarbeiten von Kirche und Staat in Italien auf die Dauer ohne Lösung der römischen Frage unmöglich ist. Vor einem Jahre wurden tatsächlich Stimmen laut, die Lösung stehe unmittelbar bevor. Wirklich kam am 23. Dezember 1922 eine Erklärung von höchster Stelle, vom hl. Vater selbst in der Enzyklika „Mili arcano“. Sie hat jene Erwartungen enttäuscht. Sie sagt: bis jetzt habe weder die göttliche Vorsehung ein Mittel angegeben, noch menschliche Klugheit ein solches gefunden, das zum Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit des hl. Stuhles der früheren Kirchenstaat vollwertig ersuchen könnte. Bei dieser Erklärung ist es bis jetzt geblieben, trotz allen Ansehens der Presse. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß in Italien die römische Frage vielfach mehr als rein italienische Angelegenheit aufgefaßt wird. Sie ist aber mehr. Sie ist eine Angelegenheit der katholischen Welt, und die Belange der Weltkirche verlangen eine Lösung, die uns vor einem neuen, riesigen italienischen Konflikt bewahrt. Soll eine Lösung befriedigend sein, so muß sie nicht bloß tatsächlich die volle Freiheit und Unabhängigkeit des hl. Stuhles gewährleisten, sie muß diese Unabhängigkeit auch augenfällig in Erscheinung treten lassen. Nur so kann die für das Werk der Kirche notwendige päpstliche Autorität bei allen Nationen und unter allen Umständen gewahrt werden. Das ist die Forderung der römischen Frage vom kirchlichen Standpunkt.

Seit den Tagen Machiavellis hat sich das öffentliche Leben mehr und mehr aus der Verbindung mit der Kirche losgelöst. Heute hat dieser Loslösungsprozeß seinen Höhepunkt erreicht. Die Geschichte des jüngsten Europas ist eine Geschichte der Emanzipation von Gott und Christentum, namentlich auf dem Gebiete der Politik. Ein doppeltes Sittengesetz für das Leben des Einzelnen und der Gesamtheit, oder vielmehr seines für das der Gesamtheit, heißt die göttliche Weltordnung umwerfen. Die christliche Ethik bleibt immer weniger

mittelbare oder negative Richtschnur eines des politischen Lebens: die Politik darf nie gegen ihre Grundsätze handeln. Deshalb hat der Papst, als Oberhaupt der Kirche Christi, „über die Heiligkeit des Völkerrrechts zu wachen und alle Rechte Gottes auf das gesellschaftliche Leben der Menschheit zu schützen.“ So hat es Pius XI. zu Beginn des Jahres 1923 in dem schon erwähnten Rundschreiben ausgesprochen. Im Bewußtsein dieser Aufgabe hat es dort jene Partei- und Klassenpolitik verurteilt, und auf die größeren Gefahren des in sich gewiss erlaubten parlamentarischen Regierungssystems hingewiesen. Endlich hat der Papst im Wahlbrief für die augenblicklich heftige Frage der europäischen Politik, die Reparationsfrage, die christlichen Richtlinien angegeben. Es sind drei: Der Gläubiger darf vom Schuldner nicht verlangen, was dieser nicht geben kann, ohne die eigene Existenzmöglichkeit und schließlich auch die des Gläubigers zu gefährden. Der Schuldner darf keine Maßnahmen treffen, welche die Gesamtheit, z. B. ganz Europa, neuen schweren Erschütterungen aussetzen könnten. Kompensationen sind keine geeigneten Mittel zur Lösung der Reparationsfrage. Diese Richtlinien sind einfach der Widerhall des großen Gesetzes der mittelalterlichen Wirtschaftsordnung, des Rechts und Machtbereich des Einzelnen und der Völker müssen Rücksicht nehmen auf das menschemwürdige Dasein des Nächsten und anderer Nationen.

Die päpstlichen Mahnungen für das politische Leben, nicht bloß im Jahre 1923, sondern seit 1914, ja seit Jahrzehnten hat ohne tatsächlichen Einfluß geblieben. Das ist das Ende der langen Entwicklung seit 500 Jahren. Aber eine Politik und Wirtschaftsordnung ohne Gott macht die Völker so elend, daß das Völkerrrecht mit Naturgesetzen die Völkerverträge zur christlichen Politik und Wirtschaftsordnung erzwingen wird. Es ist ja bezeichnend, daß alle internationalen Kongresse, die irgendwie mit Politik und Friedensbedenken sich befaßten, nicht bloß die katholischen, wie der dritte internationale Kongress der katholischen Jugend, der Hunderte von Vertretern aus Europa, Amerika und Asien im Ansturm in Rom trafen, sondern auch die interkonfessionellen und interparteilichen, wie der großartig verlaufene Friedenskongress in Freiburg i. Br. unter Leitung von Dr. Schwegler — daß sie alle ganz auffallend hart unter dem Zeichen der päpstlichen Rundgebungen über Politik, Völkerrrecht und Frieden standen. Das ist der Anfang der neuen Entwicklung, und ihn erleben wir in diesen Tagen. Die katholische Kirche verfügt über die Mittel zur Lösung des Völkerrrechts und zur Verwirklichung der Welt: die Wahrheit im Glauben an die Einheit aller in Christus, und die christliche Liebe, die gerade in den letzten Wochen das glänzendste Zeugnis ihres Lebens und ihrer Kraft abgelegt hat in dem Bekenntnis für unsere hungernden Volksgenossen, zu dem, wie Kardinal Schulte von Köln am 9. Dezember freudig berichtet konnte, die Katholiken aller Nationen, auch der im Kriege zu unseren Feinden zählenden mitunter mehr weltfremden. Diese Liebe wird über alle Schwierigkeiten hinweg, auch über die, welche unter den Katholiken die Verwirklichung noch nicht haben zur Vollendung kommen lassen!

Bringt das neue Jahr die Entscheidung?

Neujahresbetrachtungen.
Von Reichsminister Dr. Götter.

Im deutschen Volke hat eine gewisse Beruhigung Platz gegriffen, gleichzeitig ein Bewußtsein, wie anspruchsvoll und beschwerlich wir bereits geworden sind. Wir sind schon zufrieden, wenn das Wahrgesagte einigermaßen eingeht, wenn eine Billion Papiermark einer Goldmark entspricht. Die Hauptfrage ist, daß die Währung einwinkeln stabil ist und das Geld nicht mehr, wie bisher, unter den Fingern gerinnt. Die Lebensmittelpreise steigen wenigstens nicht mehr, liegen sie auch noch stark über den Friedenspreisen. Die Arbeitslosigkeit ist zum Stillstand gekommen; die Wiederbelebung der Wirtschaft des besetzten Gebiets gibt die Hoffnung, der unnatürlichen, politischen Arbeitslosigkeit ein Ende zu machen.

Neuerlich gefühlvoll wäre es aber, wenn diese kleine Anzeichen einer Besserung einen Optimismus im deutschen Volke wecken, zu dem wachstümliche Verantwortung vorliegt. Keine der für das Schicksal Deutschlands entscheidenden Fragen, weder die Reparationsfrage, noch die Rheinlandfrage, noch die Frage der Währung ist gelöst.

Die Betrachtungsweise des Volkes geht vielfach von falschen Voraussetzungen aus. Man betrachtet die innere Politik, die Wirtschaftspolitik vielfach losgelöst von der äußeren Politik. Auch gefährlich ist es, die Fragen der Wirtschaft überhaupt losgelöst von der Politik zu betrachten. Die Wirtschaftler sollen es machen, lautet vielfach die Parole. Die einzelnen Be-

Der Stadtschreiber von Köln.

Geschichtliche Erzählung
von Dr. Hermann Cardauns.

Ich trat zu einem Wandbrett, auf dem allerhand Dinge durcheinander lagen, und wo ich einen Strich zu finden vermehrte. Es war so hoch angebracht, daß das Kammerlicht nicht darauf schien, so daß ich mich auf die Beine stellen und tasten mußte. Dabei bekam ich ein kleines Buch in die Hand und erkannte das Gebetbuch, darin meine Mutter bei ihren Gebeten oft gelesen hatte. Es war zierlich auf seinem Pergament geschrieben und mit schönen Bildern geschmückt. Ohne eine besondere Absicht trug ich es ans Licht, befaß das erste Bild, welches Maria mit dem Jesuskinde darstellte, und dachte dabei, so etwa möge meine Mutter ausgesehen haben, als sie mich in den Schlaf sang. Von ungefähr, sah ich auch auf die innere Deckseite neben dem Bild. Dort standen einige Worte geschrieben, und ich blickte fast achlos darauf. Plötzlich fuhr ich in einander, als habe mir jemand einen Stich verleiht — da stand es, groß und deutlich geschrieben von meiner Mutter Hand:

„Im Jahre des Herrn 1347 auf St. Vitusstag hat Herr Everhard vom Stabe, des Herrn Heinrich ältester Bruder, zu rechter Ehe genommen Berta, des Johann Welle, ehrlichen Bürgers zu Koblenz, Tochter, und bin ich deren beiden einziges Kind, geboren im folgenden Jahr am vierten Tag des Monats April. Dieses habe ich von Herrn Heinrich vom Stabe erkundet heute, am Montag nach Neujahr 1396, und sobald er es gestattet, sage ich es Gertrud, meinem lieben Sohn.“

Das war derselbe Tag, an dem ich meine Mutter mit Heinrich vom Stabe bekannt gemacht hatte und dann, falschen Argwohn im Herzen, hingegangen war, um die Geiseln zu veranlassen!

Es sind erst wenige Stunden vorüber, seit ich jene Worte gelesen habe, und doch ist mir, als wären es Jahre her, als sei ich seitdem ein alter Mann geworden; wundern sollte es mich nicht, wenn mein Haar ergraut wäre in dieser Nacht.

Ich habe nicht aufgeschrien vor Entsetzen, nicht getollt, wie bei Annas Erzählung, auch nicht Herrn Heinrichs blutiges Haupt zu sehen vermeint, wie in so mancher Nacht vorher; mir blieb selbst das Gesicht von Annas, des Webers Sohn, und doch ein Mannes Gesicht, das seine Freunde und Verwandten vernarrt, seinen alten Herrn dem Kaiser überliefert und seiner armen Mutter Herz zerbrochen hatte. Wieder kam mir der Gedanke, mein eigener Richter und Helfer zu sein; da aber fuhr mir die Frage durch den Sinn: Was würde meine Mutter dazu sagen? Nochmals habe ich ihr Gebetbuch aufgeschlagen und ließ auf die Verheißung, welche der Herr gegeben hat durch die Propheten: „Wenn eure Sünden sind wie Scharlach, dem Schnee gleich sollen wir sie weiden, und wenn rot sie sind wie Purpur, der Wolle gleich sollen wir sie sein.“ Und dabei stand der Vers aus dem Brief St. Johannes: „Wenn wir bekennen unsere Sünden, ist er getreu und gerecht, daß er uns nachlasse unsere Sünden und uns reinige von jedem Unrecht.“

Lange habe ich nachgedacht, ob das auch für Sünden wie ich geschrieben sein könne. Dann habe ich mein Buch herausgelassen und habe an diesem meinem Vorkommen zu schreiben fortgefahren bis zu diesem Augenblick, wo der erste Morgenstrahl in mein Zimmer scheint. Dabei ist es mir etwas leichter geworden. Nachher will ich mein Bekenntnis mündlich wiederholen bei Maria, sie ist die einzige, die sich nicht in Abseiden von mir abwenden wird; vielleicht weiß sie, die so viel bei meiner Mutter war vor ihrem Abscheiden, mir auch einiges zu denken, was mir jetzt noch dunkel ist.

Als ich zu Annas Hause kam, öffnete sie selbst mir die Tür. Wenn es ihr Vorfall war, mir wieder Vorwürfe zu machen, so ist es ihr verzeihen bei meinem Anblick; denn sie war milder mit mir als Tags zuvor. Mir galt es gleich, denn nach der Forderung der letzten Nacht hatte ich kein Gefühl mehr für ein hartes Wort; höchstens von Maria hätte es mir weh getan. Auch wehrte ich mich nicht, als Anna meinem Gespräch mit Maria beizuhörte; erlaubte mir sie ja doch, und so ging es in einem Her. Ich erzählte alles ganz einfach, ohne

rückwärts blickend, aus schärfe und machen sich gegenseitig den Vorwurf nicht genügender Pflichterfüllung gegenüber dem Staate. Die Regierung muß sich bezüglich ihrer Maßnahmen scharfe Kritik gefallen lassen. Sie wird für all das, was dem Volke an Schlimmem widerfährt, ohne weiteres verantwortlich gemacht.

Es wird dabei vollkommen übersehen, daß der tiefste und letzte Grund unseres Elendes in dem nicht gelösten Reparationsproblem, in der Währungsfrage, liegt. Alle Maßnahmen der inneren Politik haben bei einer solchen Situation nur relativen Wert. Der Reichsregierung fehlt die völlige Handlungsfreiheit, welche die Voraussetzung für den Erfolg ihrer Maßnahmen bildet. Wie sollen wir den Haushalt des Reiches balancieren, wenn andauernd neue „Sanktionen“ drohen, wenn die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands nicht endgültig feststehen? Wie soll sich die deutsche Wirtschaft erholen können, wenn sie ihre wichtigsten Rohstoffe, wie Kohlen und Eisen, statt aus dem Ruhrgebiet, aus dem Ausland gegen hochwertige Valuta einführen muß. Wie soll die Eisenbahn ihren Etat in Ordnung bringen, wenn sie monatlich 65 Millionen Goldmark für ihre Beamten, die im Bereiche der Regie noch nicht zur Arbeit zurückkehren konnten, zu zahlen hat und die Einheit der deutschen Eisenbahn nicht wieder hergestellt ist.

Daher ist der Ausgangspunkt der deutschen Politik die Lösung des Reparationsproblems. Heute ist unbestritten, daß die sog. Erfüllungspolitik der Zentrumspolitik richtig war. Durch den Versuch, zu erfüllen, haben wir die Unmöglichkeit der Erfüllung des Versailler Vertrags bewiesen. Das tragische Schicksal Deutschlands liegt darin, daß der Gedanke, die Freiheit Deutschlands durch Opfer des Volkes zu erhalten, mir so schwerlich durchgedrungen hat. Es ist zweifellos ein Verdienst von Dr. Brüning, daß er während seiner Rangkier diesen Gedanken zum Siege verhalfen hat.

Die rein wirtschaftliche Betrachtung des Reparationsproblems haben sich in England, Italien und Amerika zu eigen gemacht, auch ein Erfolg der Erfüllungspolitik. Mitte Januar sollen die beiden Ausschüsse zusammentreten, die das deutsche Budget und die Frage der Währungsreform in das Ausland präsen sollen. In den Kommissionen sitzen Männer, zu denen wir Vertrauen haben können. Günstigst gelingt es diesen, auch Frankreich und Belgien für eine wirtschaftliche Betrachtungsweise des Reparationsproblems zu gewinnen. Der Garantiefonds und der Frage der Pfänder fällt bei der Lösung der Reparationsfrage eine entscheidende Rolle zu, ebenso der Frage der Sicherheit Frankreichs, so wenig auch für Frankreich eine Gefahr seitens Deutschlands besteht, und der Frage der Militärkontrolle. So sehr man geneigt ist, diese Fragen vom Standpunkt des Erfolgs der Nation, des Prestiges zu betrachten, so kann trotzdem daran die Be-

lung der Reparationsfrage nicht scheitern. Etwas Unwägbares wird das deutsche Volk allerdings nach wie vor abgeben müssen.

In der Rhein- und Ruhrpolitik verfolgt die Reichsregierung eine klare Linie. Auf dem Boden der bestehenden Staats- und Verwaltungsrechtlichen Verhältnisse sucht sie der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im besetzten Gebiete Herr zu werden. So ist die Zustimmung der Reichsregierung zu den Münchener Verträgen, zu der rheinischen Goldnotenbank und dem Vertrag mit der Eisenbahngesellschaft zu verstehen. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch der neueste Schritt in Paris, der einen modus vivendi finden soll, zu verstehen. Das besetzte Gebiet geht hoffnungsvoll diesen Weg mit. Wir haben Frankreich ehrliche Verhandlungen erneut angeboten. Bei ihm liegt die Entscheidung. Falls sie ablehnend aus, so wird die deutsche Rheinlandpolitik vor neue Entscheidungen sich gestellt sehen.

In der inneren Politik, besonders der Wirtschaftspolitik, wird alles von der Lösung der Währungsfrage abhängen. Der neue Reichspräsident hat durch seine Maßnahmen als Währungsminister bewiesen, daß er das Vertrauen des deutschen Volkes verdient. Darüber möge sich das Volk klar sein: ein Währungsreform vor seinem Opfer zurückzuführen haben, um die Stabilität der Mark zu garantieren. Die Arbeitnehmer haben die entsprechenden Opfer gebracht. Ihre Entlohnung liegt fast unter dem Friedensniveau bei doppelten Friedenspreisen. Der Vereinigungsfaktor der Beamten ist so stark, daß die Masse der Beamten der unteren Belegschaften sich mit Entlohnungen zwischen 60 und 80 Mark im Monat begnügen muß. Berechnung haben die Arbeitnehmer durch die Erhöhung der Arbeitszeit Verbindlichkeit für die wirtschaftliche Notwendigkeit gezeigt. Um den Haushalt des Reiches zu balancieren, was mit der Währungsreform für die Stabilität der Mark ist, kann die Reichsregierung nicht vor den schweren Steuern, auch wenn sie einen Eingriff in die Substanz bedeuten, zurückweichen. Die drei Steuernotverordnungen, von denen zwei bereits erlassen sind, waren eine Notwendigkeit. Nach ihrer Durchführung wird niemand mehr den Vorwurf einer ungleichmäßigen Besteuerung erheben können. Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches müssen, um der Zufuhr aus allgemeinen Reichsmitteln entbehren zu können, starken Personalsabbau durchführen. Die Wirtschaft wird sich vielfach umstellen müssen. Ohne Auslandskredite wird die so notwendige Umstellung schwer gelingen.

Überall neue Opfer, neue Einschränkungen und Entbehrungen. Nur das Vertrauen zur deutschen Arbeit, zur deutschen Energie, zu deutschem Opfermut, gibt uns die Kraft, zu hoffen, daß wir im Jahre 1924 die Bedingungen des deutschen Volkes lösen werden. Bringen wir die Opfer für das deutsche Volk, zur Erhaltung seiner Einheit, zur Wiedergewinnung seiner Freiheit!

Nur die deutsche Treue kann uns retten!

Der Neujahrstag ist für das deutsche Volk seit langem kein Festtag mehr. Der 1. Januar 1924 war es am allerwenigsten. Not und Sorge haben noch nie so schwer auf uns gelastet wie heute, wo wir uns anschauen, die Schwelle des neuen Jahres zu überschreiten, des zehnten seit dem Schicksalsjahr 1914. Und wo drücken Not und Sorge schwerer, als hier am Rhein, dem deutschesten der deutschen Ströme, dem immer noch nicht Friede ward, um den wir, ein wehr- und wehrloses Volk, noch immer ringen und kämpfen müssen!

Die Lage ist ernst und bedrohlich, das leuchtet auch den Leichtgläubigsten ein. Aber verzweifelt ist sie nicht, es sei denn, daß wir an uns selber verzweifeln. Es gilt, mutig und entschlossen den Kampf aufzunehmen mit der deutschen Not. Das deutsche Volk muß sich zusammenschließen zum Widerstand der Arbeit und des Opfers, die Schranken, die Achtung und Parteigewalt auferlegt haben, müssen fallen. Massenkampf ist Wahnsinn, wenn alle gleichmäßig in Gefahr sind, unterzugehen. Zwietracht und Haß sind unendliche Erbfeinde, wir haben lange und schwer gegen dafür gekämpft, jetzt heißt es, ihnen endgültig abschwören, wenn wir nicht völligen Selbstmord begehen wollen. Einer für alle und alle für einen, alles für Volk und Vaterland!

Die Stunde der deutschen Treue hat geschlagen, sie allein kann uns retten!

Was wir brauchen, ist eine neue Revolution! Nicht gewaltsamen Umsturz der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, das wäre Irrsinn und Frevel und würde unser Land nur noch tiefer in den Abgrund der Revolution der Gewalt und der Hölle, die alles zerbricht und abtut, was im deutschen Denken und Leben unendlich und menschlich war. Werden wir erst einmal selber besser, dann werden es gewiß auch die Zeiten! Oder ist es schon zu spät dazu?

Wir haben den unerschütterlichen Glauben, daß unter deutscher Hand eine Million und darum auch noch eine Zukunft hat. An uns ist es, sie zu schaffen und zu gestalten!

Prof. Dr. A. Lauscher, Bonn.
Dr. H. v. d. R. und Dr. H. v. d. R.

Die dritte Steuernotverordnung.

Berlin, 1. Jan. Die Handelskammer zu Berlin hat ihre Bedenken gegenüber der dritten Steuernotverordnung des Reichsfinanzministers in zwei Besprechungen am 14. und 29. Dezember 1923 mündlich vorgetragen. Die dritte Steuernotverordnung sollte den Anspruch des Gläubigers auf Auswertung aller Markforderungen, insbesondere

nach zu entschuldigen, und hob die Augen nicht vom Boden, auch als ich zu Ende war.

Eine weiche Hand legte sich auf meine Stirn, und ich blickte zum erstenmal auf. Maria stand neben mir, hell und weinend: ihre Mutter war eben gekommen und ich mich schweigend an. Doch lag keine Feindseligkeit in ihren Augen; vielmehr lag die Liebe, die ich in der Nacht, als ich mich von Maria niederließ und ich die Hand fassen wollte, sagte sie mir dieselbe auf das Haupt und sagte leise: „Tröste dich, Bruder; ich habe es schon seit Jahren gewußt. Deine Mutter hat es mir gesagt am Tage, da sie starb.“

Es ist rasch erzählt, was ich durch Maria erfuhr. Vor fünfzig Jahren war Everhard vom Stabe als blutjunger Mann nach Koblenz gekommen und hatte einen Tanz mitgemacht, bei dem er Berta, des Johann Welle Tochter, traf. Sie galt als das schönste Mädchen der Stadt; sie lesen und gern haben war bei ihm eins, und manche Wochen darauf hatten sie Hochzeit. Es geschah im stillen, denn Everhard hatte Angst vor seinem Vater, weil Johann Welle war ein angesehener Mann, aber nicht ratschig war, und wollte es seinem Vater langjam beibringen. Er hatte sie wirklich lieb und kam zu ihr, so oft er konnte; aber ihr Väter, sie endlich mit nach Köln zu nehmen als sein ehelich Weib, blieb unmöglich; denn er war schwach, wenn auch nicht schlecht.

Das war ihr ein großes Leid, und als meine Mutter geboren wurde, fiel sie in Trübsinn, wie das zuweilen vorkommt bei jungen Frauen. Sie erkannte ihn nicht mehr, und wenn er traurig sagte: „Aber ich bin ja Everhard, dein Mann“, so gab sie zur Antwort: „Das ist nicht wahr; der wohnt in Köln und hat kein Weib verlassen.“ So wurde er an eben dem Punkte gestraft, an dem er gefündigt; aber auch jetzt schwieg er, vorgehend, es könne ja doch nichts helfen zu reden, solange sein Weib krank sei. Im Ende war es zu spät: Berta war mit dem Kinde von Koblenz verschwunden. Man vermutete wohl, sie sei in ihrem Unverstand mit dem Geißeln gezogen, aber etwas Sicheres erfuhr man nie. Sie hatte ihres Vaters Haus bei

Nacht verlassen, und in Köln konnte sie niemand als Ewerhard selbst. Ihr Geist hatte sich vor ihrer Flucht noch mehr verblüffert, und sie hatte alle Namen bis auf den ihres Kindes vergessen. So kam es, daß sie unerkannt im Hause meines Großvaters starb.

Ewerhard vom Stabe hat redlich nach ihr gesucht, hat seinem Vater alles eingeklagt und seine Verzeihung erbitten. Seines Lebens wurde er nicht mehr froh; immer mußte er an das Weib und sein unglückseliges Kind denken, die vielleicht irgendwo auf der Landstraße umkommen seien. Nach wenigen Jahren war er tot. Stets trug er ein Paternoster von kunstvoller Arbeit bei sich, das Berta ihm gegeben, und ein ganz ähnliches hatte er ihr geschenkt, das selbe, das ich so oft bei meiner Mutter gesehen hatte. Davon hatte sein Bruder Heinrich Kunde, und als er es zufällig in meiner Mutter Hand sah, zweifelte er nicht, daß sie seines Bruders selig Tochter sei, denn sie war ihm auch ähnlich. Er war ein einfacher Mann und ganz froh, jemand gefunden zu haben, der ihm vermandt sei und ihn pflegen könne in seinen alten Tagen. Wie eine Tochter würde er sie gehalten haben und mich wie sein Enkelkind — mich, der ihm den Tod brachte!

„Eins kann ich dir zum Trost sagen“, schloß Maria ihre Erzählung: „Heinrichs vom Stabe Tod hat sie nicht mehr erfahren. Das Fieber hielt ihren Sinn befangen bis zu ihrem Abschied, da er seinen letzten Gang antrat, und niemand hat ihr das Schreckliche verraten. Sie war ganz bei Verstand und berichtete mir von ihrer Herkunft in klaren Worten. Auch daß ihr Ehemann gestorben wurde durch einen Schuß, hat ihr wieder ein; sie war in Sorgen um sein Schicksal, aber nicht ohne gute Hoffnung. Es werde ihr sehr leid tun, wenn du es hörtest, meinte sie, und du wüßtest alles am Ende, um ihn zu retten. Immer lag sie nach der Tür, ob du noch nicht kommst, bis die Straße schwanden und die Stimme sie verließ.“

(Fortsetzung folgt.)

solcher aus
ferner die
Bruttoeinna
ten möglich
sehen wären
nehmen und
des Rhein
Obligationen
Verhandlung
Handelsstam
es nicht ang
dings anerk
gründenden
schreiben dur
feiligen. Die
gegen eine
Inflationssge
heßen, daß
figen die ge
geschaffen zu
Gründe der
rung etwa
Reichsgericht
lassen, durch
Steuernotver
auch, was d
mit Nachsch
Sprache jed
und es zweie
Bergangsmen
nen Jalles z
fung von J
schleunigen
geschaffen
Handelsstam
stellung der
führung der

Der Win
tertags auf
jedoch nicht
heute morg
Die aufgela
norgewissen
Geschäftsw
sah ein
eines. Aus
Rheins me
Wasserfalle
Im hiesig
einen Platz
fallen 10 Ze

Geldene
feiern die
Kathari
in voller J
Nachbar
belpare zu
und Anteil
einer prin
Zeiterfah
barn aber d
Ergebnis a
daß sie dem
und sich mit
ihnen die
aus der Ju
eiserne Zub

Der De
band. Der
Hotel Pöze
Luna ab
wird die St
ter beschrän
allen Hand
len. (Siehe
Wund d
werden geb
11 Uhr im
genommen
verurteilt
Geschäft
der Gefähr
verurteilt
Herrn Kall
25-27. Ja
abgehau
troffen. In
am nächsten
5 Uhr im
beiden Vere
der Bezaun
Köhen und
Rückgang
Rheinproble
und 20 Bi
taucht, die
stellt sind;
Text sind i
nachgemach
Homenich
eine arabie
Wasserfalle
Wellenlinie
steht ist wa
fretschte R
Schwein nur
Her jeigt.
In grüner,
Farbe geh
des weisse
10. Novemb
den, die an
und an der
Führung d
H. Weiter
Zufälligen
Zufälligen
drück) Au
in Form un
nicht ähnl
Kungen:
dem 100 T
die Rande
1 Monat
auf dem

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entriß ein Autounfall mir meinen einzigen, innigstgeliebten Sohn

Franz Arnold Weidenfeld

im blühenden Alter von 26 Jahren.
Mit mir betrauern den Verlust des treusorgenden Bruders seine vier Schwestern.

In tiefstem Schmerz
Frau Hans Georg Weidenfeld.

Rittergut Birkhof bei Neuss, 3. Januar 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Januar, 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt; im Anschluss daran sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Greifath. Wagen stehen Bahnhof Neuss bereit ab 9 Uhr. Ich bitte von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Gottes unerforschlicher Ratschluss hat am Donnerstag, den 3. Januar, den verehrten Herrn

Franz Arnold Weidenfeld

unerwartet zu sich in ein besseres Jenseits gerufen. Wir betrauern in ihm einen selten arbeitseifrigen, erfahrenen und klugen Mitarbeiter. Wo immer er sich im Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellte, da galt sein Wort und sein Rat viel. Im Laufe seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit — seit 1908 war er Mitglied der Zentrumsfraktion des Stadtverordnetenkollegiums — hatte er sich mit allen Aufgaben eines Stadtverordneten so vertraut gemacht, dass seine Kritik und sein Urteil bei Freund und Feind schwer wogen. Wir werden ihn, der nie ermüdet die Interessen des Mittelstandes bei uns vertrat, empfindlich vermissen und eine Lücke wird sein Tod in unseren Reihen lassen. Auch als Mensch und Freund schätzten wir ihn alle und wünschen aufrichtig, dass Gottes Huld ihm für treue Arbeit seinen Himmel gebe. Wir werden seiner stets in aufrichtiger Verehrung gedenken.

Der Aufsichtsrat
der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Nachruf.

Am 2. Tage des neuen Jahres, 1924, wurde uns das Mitglied unserer Fraktion und Partei,

Herr Karl Breuer,

Kaufmann,

durch einen überraschend schnellen Tod hinweggenommen. Wir verlieren in ihm einen selten arbeitseifrigen, erfahrenen und klugen Mitarbeiter. Wo immer er sich im Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellte, da galt sein Wort und sein Rat viel. Im Laufe seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit — seit 1908 war er Mitglied der Zentrumsfraktion des Stadtverordnetenkollegiums — hatte er sich mit allen Aufgaben eines Stadtverordneten so vertraut gemacht, dass seine Kritik und sein Urteil bei Freund und Feind schwer wogen. Wir werden ihn, der nie ermüdet die Interessen des Mittelstandes bei uns vertrat, empfindlich vermissen und eine Lücke wird sein Tod in unseren Reihen lassen. Auch als Mensch und Freund schätzten wir ihn alle und wünschen aufrichtig, dass Gottes Huld ihm für treue Arbeit seinen Himmel gebe. Wir werden seiner stets in aufrichtiger Verehrung gedenken.

Die Zentrumsfraktion u. Zentrumsfraktion
der Stadt Neuss.

An seinem Begräbnisse teilzunehmen, ist uns ehrenvolle Pflicht.

Neusser Bürger-Schützen-Verein.

Zu der am Samstag, den 5. d. Mts., morgens 9 1/2 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen langjährigen Comité-Mitgliedes

Herrn Carl Breuer

Stadtverordneter

werden die Mitglieder des Vereins hiermit zu recht zahlreicher Beteiligung hoff. eingeladen.

Das Comité.

Modes.

I. und II. Arbeiterin
gesucht.

Franke-Müller.

Nachruf.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Vorsitzender

Herr Kaufmann

Karl Breuer.

Ein treuer Sohn der Erde, der er nach Geburt und Abstammung angehörte, tief er im Jahre 1908 mit anderen guten Eifelreuten die Ortsgruppe Neuss ins Leben. Das Vertrauen der Mitglieder übertrug ihm das Amt des ersten Vorsitzenden, das er seit 16 Jahren mit der ihm eigenen Tatkraft und mit grosser Umsicht zu bekleiden verstand. Getragen von Liebe und Begeisterung zu seinem schönen Geburtslande, die Eifel, stellte er stets gern seine Zeit und seine reiche Erfahrung in den Dienst unserer Eifelvereinsangelegenheiten, sodass die neugegründete Ortsgruppe bald festen Fuss in der Bürgerschaft fasste und in ihrer glänzenden Entwicklung der reichste Lohn oder Mühe ward. Wir betrauern tief den Heimgang unseres ersten Vorsitzenden, dessen Andenken und verdienstvolles Wirken auf immerdar im Neusser Eifelverein lebendig bleiben wird.

Neuss, den 3. Januar 1924.

Der Vorstand des Eifelvereins
Ortsgruppe Neuss.

Nachruf.

Heute starb nach kurzer Krankheit

Herr Stadtverordneter

Karl Breuer

Derselbe gehörte seit dem 1. Januar 1908 ununterbrochen dem Stadtverordnetenkollegium an und war ferner Mitglied vieler und wichtiger Kommissionen und Deputationen.

Der Verstorbene hat stets in uneigennützigster und hingebendster Weise seine Arbeitskraft und reichen Erfahrungen in den Dienst seiner Mitbürger gestellt und sich dadurch in den Herzen der gesamten Bürgerschaft der Stadt Neuss ein dauerndes und ehrenvolles Andenken gesichert.

Neuss, den 2. Januar 1924.

Namens der Stadtverwaltung
und des Stadtverordnetenkollegiums:
Der Oberbürgermeister: Küpper.

Nachruf!

Gestern wurde unser langjähriger Vorsitzender, jetziger Ehrenvorsitzender

Herr Carl Breuer

durch einen plötzlichen Tod abberufen.

Wir verlieren in diesem Mitgründer unserer Sektion nicht nur einen stetigen, unermüdeten Förderer unserer Bestrebungen, nein auch einen treuen Freund, der immer in unserem Herzen in treuem, ehrenden Gedenken fortleben wird.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Neuss.
Der Vorstand.

Wir bitten unsere Mitglieder dringend, sich recht zahlreich an der Beerdigung beteiligen zu wollen.

Bekanntmachung.

Sauviant für Verbrauchssteuern.
Am Einrückungstermin mit der hohen Interaktion (Reinhold) in Coblenz wird in der Zeit in Neuss im früheren Hauptpostamt, Gebäude (Marienfriedhof) ein Sauviant für Verbrauchssteuern errichtet werden. Von einem noch unbekannten Zeitpunkt ab werden wieder sämtliche Verbrauchssteuern (Zabot, Wein, Bier, Brantwein, Rauchmittel, Zigaretten, Zuckerrüben, Salz u. dgl.) für Rechnung des deutschen Reiches zur Erhebung gelangen. Eine Erhebung von Zöllen, Ausfuhrsteuern und sonstigen Steuern findet demnach nicht mehr statt.

Der Tag der Eröffnung des Amtes und die Dienststunden werden noch bekannt gegeben werden.

Sauviant, Steuerinspektor und Amtsleiter.

Vereinskalendar.

Übungs- und Festtag der Münsterkirche.
Freitag 8 Uhr Teatervorstellung Probe im Gottesdienst. Alle wollen erscheinen. Endgültige Vertagung der Wahlen.

Männer-Schützengesellschaft. Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn Carl Breuer findet am Samstag morgens 10 Uhr statt. Alle Mitglieder werden zur Teilnahme an der Beerdigung hiermit recht herzlich eingeladen. Beerdigung vom Gottesdienste 11 Uhr.

Vereins-Schützengesellschaft. Die Mitgliederbeiträge für 1924 betragen 3,50, 5 und 8 Goldmark. Außerdem sind die Mitgliedsbeiträge für ein Vierteljahr im Voraus zu zahlen. Erwerbslose zahlen nur halb. Die Beiträge sind bis zum 14. Januar 1924 (einem. Rückzahlung) zu zahlen.

Reichs-Jugend- u. Jungmännerbund, Pfarrer St. Josef. Heute abend 8 Uhr beim Pfarrer bringende Vorstandsbesprechung. Wohlhabendes Erscheinen ist Pflicht.

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G. NEUSS

MARKT 12.

FERNSPRECHER:

DEUTSCHE ABTEILUNG: 911 941, 962, 964, 967.
EFFEKTEN-ABTEILUNG: 964, 967.

GEGRÜNDET 1848. AKTIEN-KAPITAL UND RES. M. 150.000.000.

AUFBEWAHRUNG UND VERWALTUNG VON WERTPAPIEREN.

In unser B. R. A. ist heute unter Nr. 250 bei der Firma Wilhelm Werhahn in Neuss eingetragen worden:

Kaufmann Peter Werhahn ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und sind an dessen Stelle getreten: Ehefrau Adam Baum, Sofia, geb. Werhahn, ohne Stand zu Neuss;

Peter Wilhelm Werhahn, Kaufmann in Neuss; Ehefrau Ferdinand Reeh, Magdalena, geb. Werhahn, ohne Stand zu Köln a. Rh.;

Gerichtsschreiber Dr. Dr. Peter Werhahn, Berlin-Friedenau;

Dr. Dr. med. Josef Werhahn, Goch; Maria Baum, ohne Stand zu Neuss;

Heinrich Baum, ohne Stand, ebenda; Heinrich Baum, Kaufm., Angestellter, ebenda; Paul Baum, Student des Bergbaues;

Wilhelm Baum, Gymnasialist; Hildegard Baum, Angestellterin.

Die drei letztgenannten minderjährig und vertreten durch ihren Vater, den Kaufmann Adam Baum zu Neuss a. Rh.

Walburga-Marianne, Peter-Wilhelm, Helena, Franz, Engelbert und Hermann-Josef Werhahn, alle minderjährig und vertreten durch ihren Vater, den Kaufmann Peter Wilhelm Werhahn zu Neuss.

Peter, Gabriele, Annaliese Werhahn, alle minderjährig und vertreten durch ihre Mutter, die Witwe Dr. jur. Peter Werhahn, Melchior Franziska, geborene Herfeld, Melchior zu Neuss;

Peter, Katola und Heinrich Werhahn, alle minderjährig, zu Goch und vertreten durch ihren Vater, den Dr. Dr. med. Josef Werhahn zu Goch.

Ehefrau Josef Thewissen, Helena, geborene Reeh, ohne Stand, in Neuss;

Peter Reeh, Student der Medizin, zu Köln a. Rh.; Walter Josef Reeh, Student der Rechte, in Köln a. Rh.

Die Witwe Wilhelm Werhahn in Neuss ist aus der Gesellschaft durch Tod ausgeschieden und sind an deren Stelle getreten:

Franz Johann Paul Maria Josten jun., Kaufmann in Neuss;

Klara Josepha Johanna Maria Josten in Neuss; Johanna Rosanna Maria, b) Sofia Maria Josefine, c) Hermann Josef Wilhelm Maria, d) Helena Johanna Maria, e) Maria Franziska Konstanze, f) Josefine Maria Anna Franziska Josten in Neuss, bis mit h) minderjährig und gesetzlich vertreten durch ihren Vater, den Kaufmann Franz Josten zu Neuss.

a) Ernst Wilhelm, b) Hermann Josef, c) Karl Maria Franz, d) Cornelius Josef Maria Oskar, e) Maximilian Josef, f) Otto Heinrich, g) Elisabeth Maria Antonia Werhahn, h) bis mit i) minderjährig und gesetzlich vertreten durch ihren Vater, den Kaufmann Cornelius Werhahn in Neuss.

a) Klara Wilhelma Maria, b) Josefine Maria Rosanna, c) Wilhelma Maria Franziska Werhahn in Neuss, zu a) bis mit c) minderjährig und gesetzlich vertreten durch ihren Vater Wilhelm Hermann Werhahn, Kaufmann in Neuss.

a) Klara Gertrud Maria, b) Hermann Josef Cornelius Straaten in Neuss, zu a) bis mit b), minderjährig und gesetzlich vertreten durch ihre Mutter, die Witwe Helene Straaten, geborene Werhahn, zu Neuss.

a) Annemarie Klara Bernhardsine, b) Paul Wilhelm Karl Konrad Werhahn in Berlin-Moabit, zu a) bis mit b), minderjährig und gesetzlich vertreten durch ihren Vater, den Anton Heinrich Josef Werhahn, Gerichtsschreiber a. D., in Berlin-Moabit.

Gerichtsschreiber Dr. Philipp Franz Werhahn ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. — Gerichtsschreiber Dr. jur. Peter Werhahn, Berlin-Friedenau, ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden und treten an seine Stelle die Erben: Peter, Gabriele, Annaliese Werhahn, alle minderjährig und vertreten durch ihre Mutter, die Witwe Dr. jur. Peter Werhahn, Melchior Franziska, geb. Herfeld, Melchior zu Neuss.

Witwe Dr. jur. Peter Werhahn, Melchior Franziska, geborene Herfeld, Melchior in Neuss, tritt als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft ein.

Die Ehefrau Franz Josten, Maria, geb. Werhahn, in Neuss ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden und sind an ihre Stelle die Kinder Josten getreten. Johanna Werhahn tritt als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft ein.

Der Kaufmann Adam Baum zu Neuss ist in die Gesellschaft eingetreten.

Die offene Handelsgesellschaft Wilhelm Werhahn in Neuss wird nunmehr durch nachbezeichnete Personen und zwar durch jede einzeln und nur durch diese rechts gültig vertreten:

1. Franz Werhahn zu Neuss a. Rh.,
2. Adam Baum, Kaufmann, ebenda,
3. Peter Wilhelm Werhahn, Kaufmann, ebenda,
4. Cornelius Werhahn, Kaufmann, ebenda,
5. Hermann Werhahn, Kaufmann, ebenda,
6. Johanna Werhahn, ohne Stand, ebenda.

Alle anderen Gesellschafter sind von der Vertretung ausgeschlossen.
Neuss, den 18. Dezember 1923. Amtsgericht.

Brandholz

kann wieder von unserem Werk abgeholt werden.
Preis Goldmark 2.— pro Zentner.

Gebr. Gehlen, Bevelinghoven.

Achtung! Automobilisten!

Jede Autobereifung wird bei billigster Berechnung prompt und schnellstens vulkanisiert.

Dampf-Vulkanisierwerk,

Neuss, Marienkircheplatz.

Tel. 605.

Autogarage - Fahrräder - Reifen.

Für Wiederverkäufer

Tabake

Cigaretten

Cigarren

empfehlen in besten Qualitäten zu äusserst niedrigen Preisen

Condrom Tabak A.-G.

Neuss, Friedrichstrasse 1. Tel. 205.

Einen anderen Kosten

Bucherrücken

an kaufen gesucht. Geben Sie mit Briefen an die Adresse für keine Mühen.

Kaufkraft
Peter Schmitz,
Dietrich.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren in guten Beugungen gesucht. Adresse 11.

Preiswerte Tabake.

100 Gramm 440.—, 470.—, 500.—

Milwaukee u. I. W.

Wiederverkäufer en-gros-Preise.

Franz Werhahn, Tabakwaren-Großhandel.

Rötelstrasse 44. Neuss. Telefonstrasse 44.

Die drei Besten

Reichsadler

Neusser Stolz

Edelpalme

Neusser Margarine Werke GmbH Neuss

Qualitätswagen erprobter Konstruktion.

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile

Berliof-Automobile